

Die Piraten setzen Segel!



Jolly Roger
Ausgabe 01/06



Piraten Partei Österreichs

Freies Wissen, Freie Kultur, Freie Menschen!

Ahoi, Landratten!



Inhalt

- 2. Editorial & Inhalt
- 3. Wir über uns
- 4. Statuten der PPÖ
- 6. Setzen Segel auf 2009
- 7. Letzte Nachrichten
- 8. Piratentreffen Linz
- 9. Piraten erobern die Welt
- 10. Urheberrecht
- 13. Nichts zu Verbergen
- 14. Musikindustrie
- 15. Gefahrenzone Kreativität
- 16. Termine
- 17. Piratenshop
- 18. Mitgliedsantrag
- 19. Impressum

Etwas läuft schief in unserer Gesellschaft. Unzählige Menschen werden wegen banalen Verbrechen verfolgt. Die Überwachung greift um sich – immer lückenlosere Systeme zur Kontrolle der Bürger werden entworfen. Unsere Wirtschaft wird von Softwarepatenten bedroht.

Doch nicht mit uns! Die Gesellschaft befindet sich im Wandel: Die junge Internetgeneration erreicht das wahlfähige Alter, teilweise findet man schon die ersten von „uns“ in Führungspositionen. Im Gegensatz zu den bestehenden politischen Parteien sehen wir nicht nur Missstände, wir haben auch realistische und umsetzbare Pläne, um diese zu beseitigen. Unsere drei großen Ziele definieren sich mit der Freiheit von Kunst und Kultur, dem Schutz der Menschenrechte im digitalen Zeitalter und einer Reformation des Patentsystems in Österreich.

Es ist faszinierend zu sehen, wieviel Motivation, Tatendrang und Kreativität in der politisch ach so desinteressierten Jugend von heute steckt. Dieses Potential war schon immer da, nur haben die großen Parteien es bis heute geschafft, uns zu ignorieren, ja vielleicht sogar zu verkaufen und zu betrügen.

Du selbst bist gerade Zeuge dieser Kreativität, denn du liest eines der ersten Produkte dieser Zusammenarbeit. Inzwischen scheinen auch langsam die Großparteien auf uns aufmerksam zu werden. In naher Zukunft wird es etwa in Zusammenarbeit mit den Grünen eine parteiunabhängige Plattform für unsere Themen geben.

Wir haben unsere Zeitschrift nach der klassischen Piratenflagge „Jolly Roger“ getauft. Ein Schiff bedeutet für uns Freiheit. Die dazugehörige Flagge symbolisiert den frischen Wind, der das Schiff antreibt. Deshalb kannst du in dieser ersten Ausgabe bereits viele interessante Artikel über unsere Kernthemen, unsere bisherigen Aktionen und vieles mehr lesen. Gegen Ende findest du außerdem eine Vorschau auf zukünftige Projekte und Informationen, wie du bei uns mitmachen kannst.

Wir wünschen dir viel Spaß beim Erkunden unserer Themen!

Wir über uns

Die Piratenpartei Österreichs baut - so wie alle anderen Piratenparteien - auf einer Art Selbstorganisation auf. Jeder, wirklich jeder, der Lust hat, kann bei uns mitmachen.

Man braucht hierzu keine spezielle Erlaubnis - wenn du eine gute Idee hast, besuche unser Forum. Dort finden sich garantiert Leute, die dir helfen werden! Allerdings geht es ganz ohne Struktur nicht. Auf dieser Seite wollen wir dir die Leute vorstellen, die dafür sorgen, dass alles in mehr oder weniger geregelten Bahnen läuft.

Bundesvorstand



Florian Hufsky

Bundessprecher

+ geb. 13. November 1986
+ Beruf: Informatiker (Programmierer)
+ Schulabschluss: HTL für EDVO
+ wohnhaft: Kärnten
+ E-Mail: florian.hufsky@ppoe.or.at
+ Telefon: +43 650 6667989



Juxi Leitner

Landesleitung NÖ,
internationale Koordination

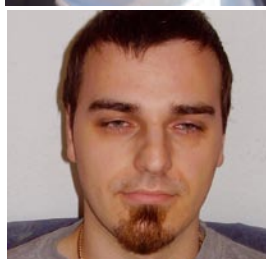
+ geb. 27. Juli 1983
+ Beruf: Student,
selbständig (IT Branche)
+ Schulabschluss: HTL für EDVO
+ wohnhaft: Niederösterreich u. Wien
E-Mail: juxi.leitner@ppoe.or.at



Emanuel Huber

Landesleitung Salzburg

+ geb. 15. Dezember 1981
+ Beruf: Student, Praktikant, Freigeist
+ Ausbildung: Student der
Psychologie, Pädagogik & Soziologie
+ wohnhaft: Salzburg
+ E-Mail: emanuel.huber@ppoe.or.at



Ewald Geschwinde

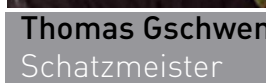
+ geb. 21. Juni 1976
+ Beruf: selbständiger Unternehmer
+ wohnhaft: Niederösterreich
+ E-Mail:
ewald.geschwinde@ppoe.or.at



Daniel Staudigl

Landesleitung Wien

+ geb. 1981
+ Beruf: Jurist
+ wohnhaft: Wien
+ E-Mail: daniel.staudigl@ppoe.or.at



Thomas Gschwentenwein

Schatzmeister

+ geb. 28. Jänner 1987
+ Beruf: Schüler (HTL für
Wirtschaftsinformatik), Schilehrer
+ wohnhaft: Niederösterreich
+ E-Mail: schatzmeister@ppoe.or.at

Mitarbeiter

Ben Dagan

EU-Sprecher,
internationale Koordination
E-Mail: daegon@gmx.at

Franz Wieser

Eventorganisation,
Landesleitung OÖ, clipperton.at
E-Mail: franz@wieser.at

Martin Korczynski

Landesleitung OÖ
E-Mail: martin@newplace.org

Andreas Strasser

Landesleitung Burgenland
E-Mail: andreas.strasser@mail.ru

Die Statuten der Piraten Partei Österreichs

§ 1) NAME UND TÄTIGKEITSBEREICH

1. Name

Die Bundesorganisation (politische Partei) führt den Namen „Piraten Partei Österreichs“. Ihre für Wahlgänge erforderliche Kurzbezeichnung ist „PPÖ“ kann aber um den Bestimmungen der jeweiligen Wahlordnung genüge zu tun angepasst werden.

2. Tätigkeitsbereich

Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich auf das Bundesgebiet der Republik Österreich.

§ 2) ZIELE DER PARTEI

Die allgemeinen Ziele der Partei sind:

- a) Freier Zugang aller zu Wissen in der sich entwickelnden Informationsgesellschaft.
- b) Freiheit von Kunst, Kultur & Wissen
- c) Schutz der Menschenrechte

Die Partei und ihre Mitglieder bekennen sich ausdrücklich zu Freiheit, Gerechtigkeit, Demokratie und Emanzipation.

§ 3) AUFBRINGUNG DER FINANZIELLEN MITTEL:

1. Finanzierung

Die Finanzierung der Piraten Partei Österreichs erfolgt durch

- a) Mitgliedsbeiträge
- b) Spenden
- c) Erträge aus Sammlungen, Veranstaltungen, Aktionen und Publikationen
- d) Erbschaften und Schenkungen
- e) Subventionen öffentlicher und privater Stellen
- f) Sachspenden
- g) Anteil an den Einnahmen die Mitglieder der PPÖ als gewählte Mandatare erhalten
- h) sonstige Einnahmen

2. Verwendung

Diese Mittel dienen der Deckung der Kosten der „Piraten Partei Österreichs“ zur Erreichung der in §2 festgelegten Ziele.

§ 4) MITGLIEDSCHAFT

1. Allgemein

Mitglied kann jede Person werden, die den Statuten und Programmen der „Piraten Partei Österreichs“ zustimmt und an der Umsetzung dieser mithelfen will. Die Mitgliedschaft bei einer anderen politischen Partei ist ausgeschlossen. Personen, die das 14. Lebensjahr, aber noch nicht das 18. abgeschlossen haben, können nur als Aktivist aufgenommen werden. Die genauen Details finden sich in der Geschäftsordnung.

2. Beitritt & Mitgliedsbeitrag

Der Beitritt erfolgt durch eine schriftliche Erklärung und Aufnahme zunächst unmittelbar bei der Bundespartei. Nach Gründung eventueller Unterorganisationen erfolgt die Aufnahme in der regionalsten Organisation. Die Mitgliedschaft beginnt nach der Aufnahme mit der Entrichtung des Mitgliedsbeitrages. Die genaueren Details finden sich in der Geschäftsordnung.

3. Ende der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft erlischt durch Austrittserklärung, durch Tod oder Ausschluss.

§ 5) RECHTE UND PFLICHTEN DER MITGLIEDER

1. Recht auf Sitzungsteilnahme

Alle Mitglieder haben das Recht, an allen Sitzungen der Generalversammlung und der Versammlung allfälliger Untereinheiten denen sie angehören, teilzunehmen und in diesen gemäß der Geschäftsordnung das Wort zu ergreifen. Die Mitglieder haben fristgerecht gemäß der Geschäftsordnung von der Abhaltung dieser informiert zu werden.

2. Wahlrecht

Alle Mitglieder sind dazu berechtigt bei allen Abstimmungen der Generalversammlung der Versammlung allfälliger Untereinheiten denen sie angehören abzustimmen. Volljährige Mitglieder können für jede Funktion innerhalb der Partei kandidieren und zu dieser gewählt werden.

3. Informationsfreiheit

Alle Mitglieder haben ein umfassendes Informationsrecht über die Vorgänge in der Partei, wie Abstimmungsergebnisse, Protokolle, Vorschläge für Beschlüsse und dergleichen. Näheres regelt die Geschäftsordnung.

4. Pflichten

Die Mitglieder haben die Pflichten, Mitgliedsbeiträge zu entrichten und den Zielen der Partei nicht entgegenzuarbeiten.

5. Ausschluss

Mitglieder, die ihre Pflichten dauerhaft oder wiederholt verletzen, können aus der Partei ausgeschlossen werden.

§ 6) GLIEDERUNG DER PARTEI

1. Organe

Generalversammlung (GV)

Die GV ist die Versammlung aller Mitglieder. Sie hat mindestens einmal im Jahr zusammenzutreten.

Die GV wählt die Mitglieder des Vorstandes und kann diese jederzeit abberufen. Außerdem beschließt und ändert die GV die Statuten und die Mitgliedsbeiträge bzw. deren Höhe. Die GV kann vom Vorstand, von einem Mitglied des Vorstandes, von einem 1/4 der aktiven Mitglieder oder von einem 1/4 der Untergruppenvorsitzenden einberufen werden.

Vorstand:

Der Vorstand ist das oberste Organ der Partei. Er besteht aus 6 Mitgliedern und einem Vorsitzenden. Alle Mitglieder werden von der GV gewählt. Die Mitglieder des Vorstandes können eine interne Geschäftsverteilung festlegen und sich zweckdienliche Bezeichnungen wie Parteichef/Kapitän, Schatzmeister, Sprecher, Schriftführer udgl. geben.

2. Untereinheiten

Nach Möglichkeit und Zweckmäßigkeit können sich Untereinheiten bilden, insbesondere nach regionalen Gesichtspunkten. Diese müssen einen aus mindestens einer Person bestehenden Vorstand wählen und können sich eine eigene Geschäftsordnung geben.

3. Vertretungsbefugnis

Die Mitglieder des Vorstandes sind einzeln oder gemeinsam zur Vertretung der Partei nach außen befugt.

§ 7) PROCEDERE

1. Abstimmungsprocedere

Von einer Versammlung, Abstimmung odgl. haben alle betroffenen Mitglieder fristgerecht benachrichtigt zu werden. Benachrichtigung ist auch unter Verwendung von Telekommunikationseinrichtungen, zB: Email oder SMS, möglich.

Abstimmungen, Versammlungen udgl. sollen nach Möglichkeit unter physischer Anwesenheit der betroffenen Personen stattfinden. Ist dies nicht möglich, so ist die Verwendung von Telekommunikationseinrichtungen gestattet, sofern die Identität der jeweiligen Personen zuverlässig festgestellt werden kann.

Abstimmungen können statt im Rahmen einer Sitzung ebenso telekommunikativ stattfinden. Hier besteht auch die Möglichkeit ein digitales Abstimmungsformular für einen bestimmten Zeitraum online zu stellen, wenn die betroffenen Mitglieder fristgerecht informiert werden und sichergestellt wird, dass pro Person nur eine Stimme abgegeben werden kann und parteifremde Personen nicht abstimmen können sowie dass alle Mitglieder abstimmen können beziehungsweise Mitglieder, die dazu keinen Zugang haben, ihre Stimme anders abgeben können. Details regelt die Geschäftsordnung.

2. Abstimmungsmehrheiten

Die GV bestellt und abbestellt die einzelnen Mitglieder des Vorstandes mit einfacher Mehrheit.

Statuten und ihre Änderungen beschließt die GV mit 2/3 Mehrheit, die Geschäftsordnung und ihre Änderungen ebenso mit 2/3 Mehrheit.

Ebenso beschließt die GV das Parteiprogramm, dass die Ziele näher definiert, mit 2/3 Mehrheit.

Das Bestehen und die Höhe der Mitgliedsbeiträge werden über die Geschäftsordnung geregelt.

Stand: September 2006 - Online Nachzulesen unter <http://wiki.ppoe.or.at/index.php/Statuten>

Piraten setzen Segel für 2009



Wien / 25.8. Piraten Partei Österreichs tritt nicht zur NRW 2006 an, nächstes Ziel: Öffentlichkeitsarbeit und Antritt zur Europawahl 2009

Nach dem Medienecho, den vielen positiven Kommentaren und dem Zuspruch an Mitgliedern sowie der Aktivität im offenen PPÖ Forum, sah es für die Piraten Partei Österreichs so aus, als wäre es kein Problem dieses Jahr die erforderlichen 2600 Unterschriften zu erreichen. Doch leider konnten dieses Jahr nicht genug Unterstützungserklärungen gesammelt werden. Trotzdem sind wir stolz auf das, was wir geschafft haben. Die Piraten Partei Österreichs gibt es nun seit rund 26 Tagen und was in dieser kurzen Zeit ohne großes Wahlkampfbudget erreicht wurde, ist erstaunlich. Noch dazu wo der Zeitraum der Sammlung in die Ferien fiel und somit viele Schüler und Studenten nicht erreichbar waren.

Parteigründung

Die Partei wurde erst am 31. Juli gegründet, wir mussten gleichzeitig eine Parteistruktur aufbauen, Mitglieder werben, der Öffentlichkeit unsere Existenz und unsere Themen klarmachen und zusätzlich auch noch Unterstützungsunterschriften sammeln. Auch wurde dieses Jahr keine Sammlung auf offener Strasse durchgeführt, wie es die anderen Kleinparteien machen.

Bundessprecher Florian Hufsky: „Schon in dieser kurzen Zeit seit dem 31. Juli ist erstaunlich viel weitergegangen und initiiert worden. Die anderen Piratenparteien etwa in Russland, Polen oder den USA haben sich ja auch gerade erst formiert und bei diesem Prozess jetzt mitzumachen ist spannend, jeden Tag passiert in

einem anderen Land etwas Interessantes.“ So wurden Mitglieder in ganz Österreich und eine interne Organisation aufgebaut, Veranstaltungen für die Zukunft geplant und zusammen mit anderen Piratenparteien Pläne für die Kandidatur zur Europawahl 2009 erarbeitet.

Zukunftspläne

Wie sieht also die Zukunft für die PPÖ aus? Der Antritt zur Nationalratswahl 2006 war der zündende Funke die Piratenpartei zu gründen, das Hauptziel ist jetzt die Europaratswahl 2009. Dort werden alle europäischen Piratenparteien als großes Bündnis antreten. Zur Zeit gibt es Piratenparteien bzw. werden Piratenparteien gegründet in Schweden, Frankreich, Belgien, Deutschland, Italien, den Niederlanden, Polen, Spanien und Österreich.

Bis 2009 gibt es für die Piraten Partei Österreichs genug zu tun. So wird es voraussichtlich eine Studentenvereinigung geben, die zur ÖH-Wahl 2007 antritt. Außerdem gab es schon einige Anfragen, ob man im Namen der PPÖ zu Gemeinderatswahlen kandidieren könne.

Auch in der Zwischenzeit gilt es viel zu bewegen. In den Bereichen, die wir ansprechen, kann auch einiges bewegt werden, ohne im Parlament zu sitzen. So muss in den Themen Datenschutz, Aufklärung über Trivial-/Softwarepatente und der Diskussion zum Urheberrecht Aufklärungsarbeit geleistet werden. Vor allem jetzt, wo große Kon-

Gesamt	295	von 2600
Kärnten	47	von 200
Wien	103	von 500
Vbg	17	von 100
Salzbg	20	von 200
OÖ	42	von 400
Tirol	17	von 200
NÖ	36	von 500
Stmk	12	von 400
Bgld	1	von 100

Auswertung der eingegangenen Unterstützungserklärungen für die Piraten Partei Österreichs, Bundesweit und nach Bundesländern.

Bild: PPÖ

zern ebenso stark auf Lobbying setzen. Auch gibt es demnächst einen Austausch mit Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind und wie wir parallel auf internationaler und lokaler Ebene arbeiten.

Danke!

Abschließend möchte wir uns bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern bedanken. Die Einsatzkraft und Motivation, die in den vergangenen Wochen aufgenommen ist, sucht ihresgleichen. Dazu Hufsky: „Man merkt: Die von den etablierten Politikern als ‚ach so faule Internetgeneration‘ bezeichnete Jugend ist gar nicht

so politikwerdrossen. Sie wurde nur von den bestehenden Parteien konsequent ignoriert. Jetzt wo es etwas gibt, für das man sich einsetzen kann, sieht man das Potential, dass in der ‚vergesenen Generation‘ steckt.“

Weiterhin ist jeder, auch Nichtparteimitglieder, eingeladen sich in unserem Forum zu beteiligen. Wir planen auch eine offene Diskussion zur Patenproblematik und eine zum Thema Urheberrecht und Privatkopie. Interessierte (Jung)Unternehmer, Künstler, Labels, etc. sind herzlich eingeladen, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Kontakte finden sich auf unserer Website.

Die PPÖ freut sich auf die kommenden Jahre. Hufsky: „Wir setzen die Segel auf 2009, bis dahin wollen wir eine breite Basis aufbauen und ein Bewusstsein für diese Themen schaffen. Europas Wandel zu einer Gesellschaft von gläsernen Menschen betrifft jeden, nicht nur Jugendliche oder Internetsurfer.“

Website der Piraten Partei Österreichs:
www.ppoe.or.at

+++ Letzte Nachrichten +++

+++ Letzte Nachrichten +++

+++ Letzte Nachrichten +++

Piraten am Paraflows

10.09.2006: Bundessprecher Florian Hufsky sprach gemeinsam mit Piratpartei-Chef Rickard Falkvinge über Rechte im digitalen Zeitalter. Der schwedische Spitzenkandidat wurde per Voicechat zugeschaltet. Bild- und Tonmaterial werden nach Verfügbarkeit auf www.ppoe.or.at angeboten. Am 13.09. findet das zweite Event im Rahmen des Paraflows Festivals statt.



Grüner Kuschelkurs mit Piraten?

Amüsant, was man in Vorwahlzeiten so alles so findet: auf der Invite-Only Torrentseite „Demonoid“ scheinen die Grünen tatsächlich Bannerinserterate zu schalten. Man darf staunen.
gefunden von Pango



Logbuch vom Piratentreffen in Linz

Linz, 14. August 2006 Die Mitglieder der österreichischen Piratenpartei haben sich vornehmlich über das Internet verständigt. Doch nun fanden Franz und Martin, dass die Zeit für ein echtes Treffen reif war. So organisierten sie einen Abend, an dem man die verschiedenen Menschen, die man davor nur als Chatmitglieder kannte, einmal richtig kennen lernen konnte.

von Franz Wieser



Florian Hufsky beim gemütlichen Plausch mit freiwilligen Helfern.

Erfreulicherweise konnte man diesmal schon 20 Teilnehmer aus Wien, Niederösterreich, Tirol, Kärnten und natürlich aus Oberösterreich begrüßen. Außerdem überraschte uns ein Vertreter der Presse mit seinem Besuch. Bundessprecher Florian Hufsky erläuterte die Themen und Ziele der Piratenpartei und erklärte, wie seine Idee entstand und extrem schnell wuchs. Anschließend wurden Informationen und Ideen ausgetauscht, wie man bei der Nationalratswahl 2006 antreten könnte. Angeregt wurde über verschiedene Erfahrungen und Erwartungen zur Musikpiraterie, Patenten und Lizenzrechte diskutiert. Diese Diskussionen haben gezeigt, dass hier ein großes Verbesserungspotential liegt. Mit einer eindrucksvollen Computeranimation zeigte uns David, welche Nonsensgesetze es gibt, die nachhaltige Kulturexpansionen verhindern (siehe dazu den Artikel „AVM“). Mit einer Feuershow unter freiem Himmel konnte diesem Treffen ein gelungener Abschluss gegeben werden, um mit vollem Elan einer ereignisreichen Zukunft entgegen zu treten.



Zwischen Mitgliedern und Sympathisanten fand ein reger Ideenaustausch statt.

Bilder: PPÖ

Pirater erövrar värld



Rickard Falkvinge,
Vater der Piratenbewegung.

Piraten erobern die Welt

Die Piraten Partei Österreichs ist nur eine von mittlerweile vielen Piratenparteien weltweit. Die erste Piratenpartei war die schwedische Piratpartiet (schwedisch für „Die Piratenpartei“) welche von Rickard Falkvinge im Jänner dieses Jahres gegründet wurde.

von Juxi Leitner



The Pro Piracy Lobby

Die Ideen zur Gründung der Piratenpartei in Schweden kam Rickard nicht durch ein spezielles Ereignis, sondern durch die sich immer stärker abzeichnende Kontrolle des Internets durch den Staat sowie durch Musik- und Filmindustrie. Diese haben durch Lobbyingorganisationen in Schweden, welches als ein Vorreiter im IT sowie im Bereich der persönlichen Privatsphäre galt, schon sehr starken Einfluss auf die schwedische Regierung und somit auf die Verwendung des Internets in Schweden. Wie es zum Namen „Piratenpartei“ kam, könnt ihr hier im Jolly Roger ja an anderer Stelle nachlesen.

Expansion

Die schwedische Partei war also die Organisation, welche diese Bewegung in Gang gesetzt hat. Als nächstes entstanden in den anderen skandinavischen Län-

dern Piratenorganisationen, daraufhin folgen eine wahre Flut an Gründungen von Piratenparteien in Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Spanien sowie auch Österreich. Aber auch in Übersee, in den Vereinigten Staaten sowie in Australien bildeten sich Piratenparteien. Mittlerweile sind auch Parteien bzw. Vorläufer in Deutschland, Italien, Großbritannien sowie Polen und Russland am Werk, und versuchen auch in diesen Ländern ein Bewusstsein für „unsere“ Thematik zu bilden.

Der internationale Kampf der besonders auf die Europawahl 2009 ausgerichtet ist, wird mittlerweile von einer internationalen Schirmorganisation der PP-International (Pirate Parties International) koordiniert. Aber es gibt nicht nur Piratenparteien, es gibt auch einen Zusammenschluss diverser Lobbyorganisationen Europas zur Pro-Piracy Lobby.

Kooperation

Auch aufgrund des starken Interesses in all diesen Ländern sieht man dass diese Thematik das Potential für ein großes Problem birgt und sich viele Leute in verschiedensten Ländern für eine Besserung einsetzen.

Information

Weitere Informationen findest du auf unserer Homepage bzw auf den Homepages der anderen Piratenorganisationen.

Juxi Leitner, Mitglied des provisorischen Bundesvorstands International Coordination, Pirate Party Austria

Lesetipps im WWW

www.ppo.ee.or.at
www2.piratpartiet.se/international
www.pp-international.net
www.propiracy.org

Das Urheberrecht im digitalen Zeitalter

Die Grundidee der Piratenpartei ist einfach – die rechtlichen Rahmenbedingungen sollen Kreativität, Kunst und Kultur fördern, nicht hemmen. Eines unserer drei Kernthemen ist eine Reform des Urheberrechts, damit diese Förderung gegeben ist.

Weltweit tauschen derzeit mehrere Millionen Menschen Dateien über das Internet – Musik, Filme, Software, Bilder und noch vieles mehr. Dieser Trend ist noch vergleichsweise jung: Als Shawn Fanning 1998 die Musikaustauschbörse Napster veröffentlichte, begannen die Kunden der Musikindustrie zu realisieren, dass eine Festplatte voller Musikdateien um einiges praktischer und platzsparender ist, als ein großer Schrank voller CDs. Kunst und Kultur konnten mit Hilfe des Internets innerhalb von Sekunden ohne nennenswerte Kosten verbreitet werden. Jeder Mensch auf der Welt, der einen Computer mit Internetzugang hatte, konnte sich beteiligen.

Leider hat die Tonträgerindustrie diese technische Revolution in der Anfangsphase nicht wahrgenommen, vielleicht sogar komplett verschlafen. Heute klagen die großen Labels über extreme Umsatzeinbußen durch „Raubkopien“ und schlagen mit Kampagnen wie „Raubkopierer sind Verbrecher“ in genau diese Kerbe. Doch stimmt das so? Führt Filesharing zu weniger Umsatz?

Wir erleben hier eine sehr ähnliche Geschichte wie schon 1976 als die Videokassette erfunden wurde. Damals fürchteten die Filmstudios, dass die Menschen keine

Filme mehr kaufen würden, wo sie sich doch jetzt alle Fernsehsendungen aufnehmen könnten. Genau dieselbe Geschichte spielte sich in den 1980ern ab, als die Musikkassette auf den Markt kam. Zu dieser Zeit startete die britische Phonoiindustrie die Kampagne „Home Taping is Killing Music“. Um der Geschichte genüge zu tun: Weder die Phono- noch die Filmindustrie konnten durch die neuen Technologien vom Markt verdrängt werden. Diese Neuerungen hatten immer nur den Effekt, dass sich Kultur besser und schneller verbreiten konnte, was im Endeffekt zu einem großzügigeren Konsumverhalten der Kunden führte. Heute erleben wir genau dieselbe Situation. Studien der OECD, der Universität Princeton und selbst der kanadischen Musikindustrie zeigen, dass das Tauschen von Musik zu privaten, nicht kommerziellen Zwecken primär dazu führt, dass die Kunden mehr Musik kennen lernen und dementsprechend mehr kaufen. Das „Ausprobieren vor dem Kauf“ ist eine oft praktizierte Sache, die den Kunden oft zu neuen Bands und Musikrichtungen führt.

Filesharing ist das neue Radio!

Hier ist kein normaler Radiosender gemeint, sondern ein freies Radio,



wo sich jeder Künstler kostenfrei präsentieren kann. Ein Radio, wo der Zuhörer selbst entscheiden kann, was er gerne hören würde. Doch genau das ist der Punkt, vor dem die Musikindustrie Angst hat. Künstler erhalten die Möglichkeit, sich zu emanzipieren und können damit ohne Knebelvertrag bekannt werden. Wenn ein neuer Künstler früher im Musikgeschäft mitmischen wollte, musste er sich an eines der vier großen Labels wenden. Bisher hatte man als Neuling eine sehr schlechte Verhandlungsgrundlage und musste so wohl oder übel einem Vertrag zustimmen, der einem sehr wenig Rechte am eigenen Werk lässt. In einem solchen Vertrag überträgt man dem Label im Normalfall alle Rechte an den eigenen Liedern, das Vermarktungsrecht für den Künstlernamen und noch vieles mehr.

Heute sieht die Sache etwas anders aus: Durch das Internet kann jeder Mensch sowohl Konsument als auch Produzent sein. Über Dienste wie MySpace.com oder ganz einfach durch Tauschbörsen können sich Künstler unabhängig von der Musikindustrie einen großen Kreis an Fans aufbauen. Wenn sich diese Künstler dann entschei-

den, zu einem der größeren Labels zu gehen, sind sie in einer viel besseren Verhandlungsposition und können Forderungen stellen. Viele Künstler bleiben aber lieber unabhängig und gründen ihr eigenes so genanntes Independent Label und vertreiben ihre Musik selbst. Bands wie die Arctic Monkeys, Jaymay oder The Yeah Yeah Yeahs sind diesen Weg gegangen. „Wissen ist Macht“ – das wusste schon Sir Francis Bacon im Jahr 1597. Die Musikindustrie ist dabei, ihre Vormachtstellung über die Bekanntmachung von neuen Künstlern zu verlieren. Und diese Entwicklung wird sich nicht durch Klagewellen aufhalten lassen.

DRM – die Entmündigung des Kunden

Unter dem Argument, dass durch Filesharing die Künstler selbst bedroht sind, wurden diverse Kopierschutztechniken erfunden. Zunächst wurde versucht, normale Musik-CDs, die man im Geschäft kaufen kann mit diversen technischen Spielereien vor „unrechtmäßigem Kopieren“ zu schützen. Als man feststellen musste, dass das dem privaten Kopieren von CDs keinen Abbruch leistete begann man aufzuwachen und es wurden die ersten Onlineshops für Musik zum „legalen Downloaden“ geschaffen.

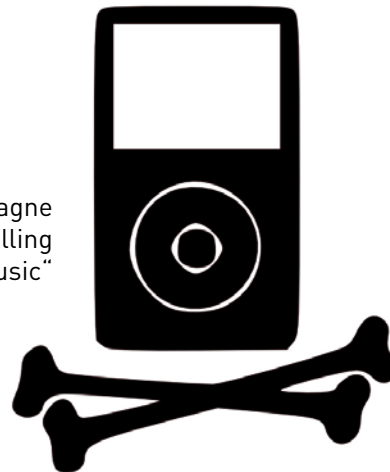
Doch die Musik, die man dort herunterladen kann kann es qualitativ nicht mit den Dateien aufnehmen, die man illegalerweise aus den Tauschbörsen bekommt. Die Musikindustrie denkt nämlich nicht daran, es den Kunden zu überlassen, was sie mit ihrer (gekauften) Musik tun. Die neue Spielerei heißt Digital Rights Management, kurz DRM: Eine Technologie, die dem Kunden gewisse Nutzungsrechte und noch mehr Verbote auferlegt. So ist es möglich, die Wiedergabe eines gekauften

Musikstücks auf einen einzigen Computer zu beschränken, die Datei nach einer bestimmten Anzahl von Abspielvorgängen automatisch zu löschen oder nur mehr in sehr geringer Qualität wiederzugeben. Außerdem weigern sich viele MP3-Player, die mit DRM gesicherten Dateien abzuspielen. Zu all dem kommt noch, dass die Angebote der Onlineshops vom Preis her kaum nachvollziehbar sind. Alle Tracks eines Albums zusammen kosten fast genau dasselbe, wie die entsprechende CD im Geschäft. Beim Kauf von einer echten CD bekommt man aber neben der Musik in besserer Qualität auch noch ein hübsches Booklet – meist mit Songtexten und eine CD-Hülle aus Plastik oder zumindest aus Papier. Außerdem lässt sich die CD trotz Kopierschutz noch in vielen Geräten abspielen. Das alles bleibt einem verwehrt, wenn man sich für die Onlinevariante entscheidet, obwohl ja hier keine Kosten für die Produktion einer echten CD mit Hülle und Booklet anfallen und auch der Transfer kaum etwas kostet.

Alles in allem ist DRM ein Missstand, der schon viele kritische Stimmen laut werden hat lassen. Kürzlich ist erst die Kampagne

DRM IS KILLING MUSIC

Parodie der Kampagne
„Home Taping is Killing
Music“



AND IT'S A RIP OFF

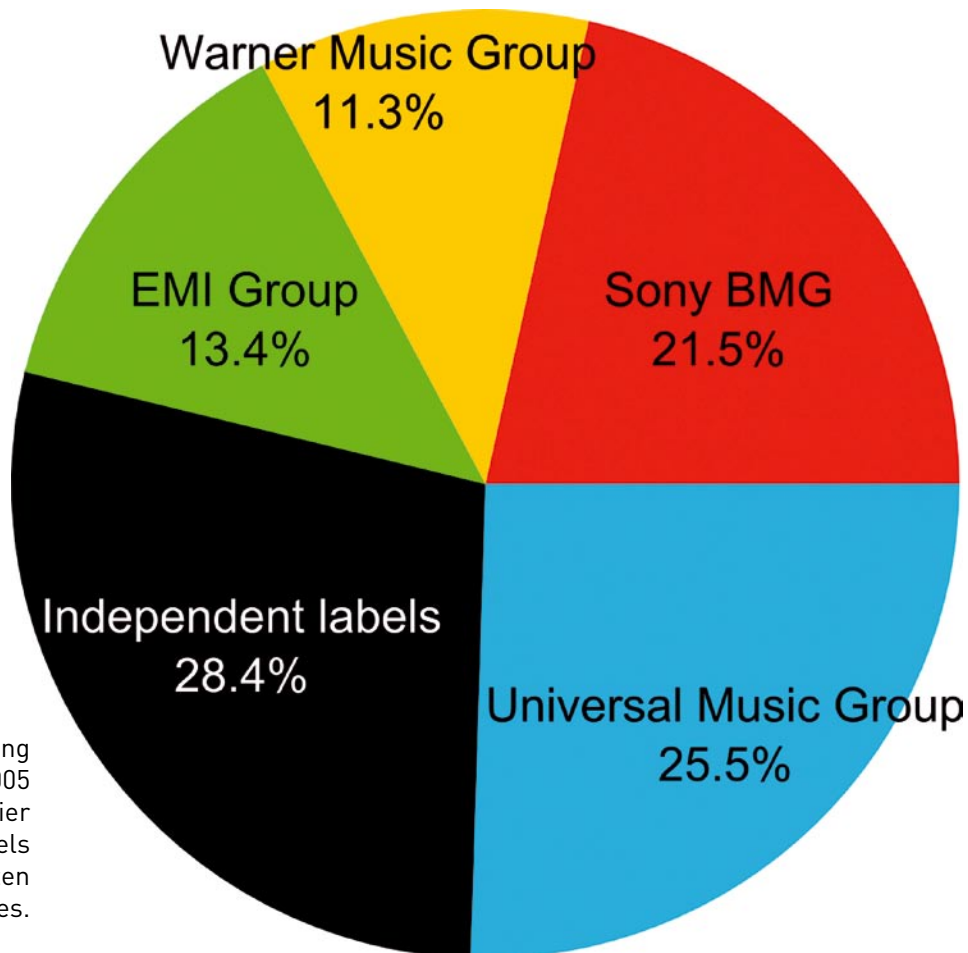
„Wir haben bezahlt!“ gestartet worden, die sich für eine Abschaffung von DRM und für günstigere Onlineangebote stark macht.

Unsere Forderungen

Tatsache ist, dass Kunden, die zwar CDs kaufen, sich aber gleichzeitig in Tauschbörsen bedienen, zu Schwerverbrechern gemacht werden. Urheberrechtsverletzungen werden in Österreich mit einer Freiheitsstrafe von bis zu sechs Monaten oder einer Geldstrafe von bis zu 360 Tagessätzen bestraft (vgl. §91 UrhG). Dazu kommen meist noch Schadensersatzforderungen der Industrie, die mindestens beim doppelten der „angemessenen Lizenzgebühr“ liegt (vgl. §87 UrhG).

Wir wollen, dass...

- Kopien zu privaten, nicht kommerziellen Zwecken erlaubt werden
- Musiker dieselben Rechte wie Buchautoren bekommen (Erhalt der Rechte am eigenen Werk)
- DRM verboten wird
- die Schutzdauer von urheberrechtlich geschützten Werken auf eine sinnvolle Anzahl von Jahren verkürzt wird. Derzeit ist jedes Werk bis zu 70 Jahre nach dem Tod des Autors geschützt und darf



Laut einer Schätzung der IFPI von 2005 domieren die vier großen Labels 71.7% des gesamten Musikmarktes.

nicht weiterverwendet werden. Diese Regelung sperrt die Kultur ein und kriminalisiert neue Kunstrichtungen.

Wir sind uns bewusst, dass diese Änderungen einer umfassenden Reform des Urheberrechts erfordert, das in den letzten Jahren immer nur zu Gunsten der Großkonzerne angepasst wurde. Deshalb sind wir der Meinung, dass wir nicht kämpfen, um ein exotisches Phänomen zu legalisieren – Filesharing ist als globale Kulturrevolution zu sehen. Man muss sich nur umsehen – ob man sich einen 14jährigen Schüler, einen 25jährigen Student oder einen 45jährigen Unternehmer ansieht – alle beteiligen sich an dieser Kulturströmung. Warum? „Herunterladen“ ist einfach angenehmer, schneller, leichter und oft auch besser als kommerzielle Angebote. Zudem ist dieses Phänomen schon längst gesellschaftlich akzeptiert worden. Menschen werden immer

den Drang verspüren, Kultur zu teilen und zu tauschen.

Was bleibt ist zu verhindern, dass versucht wird, diese Revolution auf dem Gesetzesweg abzutöten. Es ist klar, dass ein solcher Versuch scheitern würde: Die Menschen werden sich zu Netzwerken zusammenschließen und immer bessere Wege finden, ihre Kultur trotzdem zu tauschen. Kein Gesetz der Welt wird das verhindern können. Das einzige Ergebnis solcher Gesetze wären hunderttausende von Österreichern, die vom Staat verfolgt werden und der Musikindustrie mehrere tausend Euro für die Wiedergutmachung angeblichen Schaden müssen.

In einer Demokratie sollten die Gesetze den Willen des Volkes respektieren, denn Gesetze, die keinen Sinn machen, werden einfach nicht befolgt. Für unsere Großeltern ist es schon immer in Ordnung gewesen, ein bisschen Mais vom Feld des Bauern mitgehen zu

lassen oder ein paar Kirschen vom Baum des Nachbarn zu naschen. Genauso ist es für uns in Ordnung, unsere Musik und damit unsere Kultur frei zu tauschen und zu teilen. Darin sehen die Menschen einfach nichts falsches – besonders, wenn es den Künstlern sogar etwas bringt.

Weitere Infos

„No Copy – Die Welt der digitalen Raubkopie“, Tropen Verlag 2006, deutschsprachig, ISBN 3932170822, www.no-copy.org

„Mix, Burn & RIP“, Verlag Heinz Heise 2003, deutschsprachig, ISBN 3936931089, www.mixburnrip.de

„Steal this Film“, englischsprachige Dokumentation über die internationale Piratenbewegung, www.stealthisfilm.com

„On Piracy“, englischsprachige Dokumentation zu Filesharing in Kanada, www.piracydocumentary.com

Nichts zu verbergen

Wer nichts zu verbergen hat, braucht sich auch vor der Überwachung nicht zu fürchten!

Diesen Satz hört man bei weitem am öftesten, wenn man versucht, Diskussionen über die geplanten - und teilweise schon durchgeführten - Einschnitte in unsere Privatsphäre zu starten.

von Skyflash

Grundsätzlich wird die Überwachung mit dem Argument gerechtfertigt, dass es ja um die Terrorabwehr geht. In puncto Internet wird am liebsten mit Kinderpornografie argumentiert. Nur wissen wir zu gut, dass genau diese Leute von den Überwachungsmaßnahmen nur sehr selten erfasst werden können. Warum? Die Erklärung ist simpel: Einem Verbrecher (ganz egal ob Terrorist oder „normaler“ Krimineller) ist es ganz egal, ob Verbindungs- und Standortdaten gespeichert werden. Er stiehlt sich sowieso ein Handy mit einer Wertkarte, die er einmalig benutzt um diese dann einfach wegzuschmeißen. Verbrecher halten sich nicht an Regeln und sie sind auch nicht dumm. Sie nutzen öffentliche Internetzugänge, anonyme und kostenfreie E-Mail-Adressen, Proxyserver oder ganz einfach Verschlüsselungssoftware.

Und jetzt kommen wir zum normalen anständigen Bürger - also du und ich. Wir werden überwacht und das macht ja nichts, denn wir haben ja nichts zu verbergen - weil wir ja anständige Bürger sind. Der eine oder andere von uns hat vielleicht das technische Wissen, um einem Teil der Überwachung mit den oben genannten Mitteln zu entkommen. Aber damit macht er sich gleich noch verdächtiger - seine restlichen Daten werden noch genauer geprüft. Nun möchte ich Situationen beschreiben, die zeigen sollen,

dass die Totalüberwachung auch uns anständige Bürger trifft. Alle folgenden Beispiele und die genannten Namen sind zwar rein fiktiv, aber ich glaube, dass sich in jedem Beispiel der oder andere Leser erkennen wird.



Herr Peter Milchmeier – derzeit arbeitslos, lebt von der Notstandshilfe

Es ist ein sonniger Freitag Nachmittag, so gegen 15 Uhr. Peter Milchmeier sitzt zuhause und starrt in seinen Fernseher. Irgendetwas zu unternehmen kann er sich momentan nicht leisten - das wenige Geld reicht gerade um seine Fixkosten zu bezahlen. Plötzlich klingelt sein Handy (Wertkarte, wo er jedes Monat dank GIS-Zuschuss rund 26€ bekommt). Sein Freund Max ist dran und fragt, ob er nicht auf einen kurzen Ausflug nach Ungarn mitfahren möchte. Weil er weiß, dass Peter pleite ist, lädt er ihn auch gerne auf Essen und Getränke ein – weil es ja in Ungarn recht billig ist. Peter hat das herum sitzen sowieso satt und willigt erfreut ein.

3 Wochen später flattert Peter ein eingeschriebener Brief vom AMS ins Haus, der ihm fast umhaut: „Sehr geehrter Herr Milchmei-

er! Sie haben Ihre Verpflichtung zur Meldung eines Urlaubs im Ausland nach § 123 Abs. 45 Zeile 6 vernachlässigt. Hiermit wird Ihnen ihre Notstandshilfe rückwirkend auf die letzten 3 Wochen und zusätzlich 60 Tage nach ihrer persönlichen Rückmeldung am AMS, gestrichen. Gegen diesen Bescheid kann kein Rechtsmittel wirksam gemacht werden, da aufgrund der durch die EU genehmigten Überwachungsmaßnahmen eindeutig festgestellt wurde, dass Sie die Staatsgrenze überschritten haben. Folgende unanfechtbare Beweise liegen vor:

Der RFID-Chip in Ihrem Reisepass wurde mehrmals auf der Autobahn, an der Grenze sowie an unserer Kontrollstation auf ungarischem Staatsgebiet gescannt.

Die Daten ihres Handyproviders belegen eine exakt nachvollziehbare Route von ihrer Wohnung bis nach Miskolc in Ungarn.

Wurden Sie und Ihr Begleiter von exakt 26 Verkehrsüberwachungskameras, zwei Hubschrauberkameras und drei Polizei- bzw. Zollfahrzeugen in Zivil gefilmt.

Frau Sissi Langsam – Tochter und Autofahrerin

Frau Langsam hat seit 12 Jahren ihren Führerschein. Sie ist eine vorsichtige Fahrerin, die sich für gewöhnlich immer an die vorgeschriebenen Geschwindigkeitsbeschränkungen hält. Bis jetzt hat sie nur ein einziges Strafmandat bekommen, weil ihr Kurzparkschein um fünf Minuten abgelaufen war. Die Mutter von Frau Langsam wohnt am anderen Ende der Stadt und ist zuckerkrank. Sie meldet sich telefonisch bei ihrer Tochter, weil es ihr heute nicht so gut geht und sie leider auch vergessen hat, ihre Medikamente aus der Apotheke zu holen. Es ist halb sechs und Frau Langsam schwingt sich

in ihr Auto um schnell zu ihrer Mutter zu fahren um das Rezept abzuholen. Für die Strecke benötigt sie normalerweise 35 Minuten - da hätte die Apotheke aber schon zu. Also fährt sie heute ausnahmsweise etwas zügiger. Zum Glück geht ein Teil der Strecke über die Schnellstraße, da kann sie ohne große Gefährdung anderer etwas schneller fahren. Fünf Minuten vor sechs kommt sie bei ihrer Mutter an und findet natürlich keinen Parkplatz. Also bleibt sie kurz an der Ecke stehen, sprintet zu ihrer Mutter, die glücklicherweise im Erdgeschoss wohnt, holt das Rezept, springt wieder ins Auto und fährt zwei Gassen weiter zur Apotheke. Im Autoradio tönt der Gong zu

den Nachrichten um 18 Uhr. Sie bleibt in zweiter Spur stehen und schafft es gerade noch in die Apotheke. Ihre Mutter wird mit dem Insulin versorgt und es geht ihr bald wieder besser. Alles wieder gut.

Nicht so ganz, denn zwei Monate später kommt ein Schreiben der Bundespolizei mit einem Erlagschein über 250 Euro. Man hat bei der standardmäßigen Kontrolle ihrer Handyortungsdaten mit einem anschließenden Rastervergleich der Verkehrsüberwachungspunkte (Section-Control & Kameras) festgestellt, dass sie am 15. Juli von Ort A nach B nur 25 Minuten gebraucht hat. Da bei Einhaltung aller Verkehrsregeln die schnellste mögliche Zeit 29

Minuten sind, steht zweifelsfrei fest, dass irgendwo auf der Strecke eine Geschwindigkeitsübertretung stattgefunden hat. Bei der anschließenden Personenbefragung am Zielort B konnten noch zwei Zeugen ausfindig gemacht werden, die bestätigen, dass das Fahrzeug von Frau Langsam widerrechtlich in zweiter Spur abgestellt war.

Zum Glück seid ihr nicht Frau Langsam oder Herr Milchmeier und habt auch nichts zu verbergen, weil wir alle den ganzen Tag 100% korrekt sind und keine Fehler machen. Und wenn das da oben sowieso keiner von uns ist, dann habe ich auch nichts zu verbergen und möchte gern lückenlos überwacht werden.

Getäuscht von der Musikindustrie

„Filesharing trifft in erster Linie die Musiker.“ Das ist eines der wichtigsten Argumente der Musikindustrie gegen Filesharing. Auf den ersten Blick erscheint es auch plausibel, denn logischerweise ist der Verkauf von Musik-CDs die wichtigste Einkommensquelle - und somit Existenzsicherung - für Musiker.



Oder doch nicht? Was ist wenn das nicht stimmt? Was ist, wenn die Musikindustrie nur will, dass wir das glauben? Zu diesem Schluss muss man jedenfalls kommen, wenn man sich eine Rede von Courtney Love durchliest, die sie am 16. Mai 2000 bei der Digital Hollywood Online Entertainment Conference gehalten hat.

In ihrer Rede führt sie ein interessantes mathematisches Beispiel an: Eine Rockband handelt mit einem Label einen Plattenvertrag aus. Darin ist festgelegt, dass die Band 20 Prozent der Einnahmen aus dem Verkauf ihrer CDs bekommt, womit sie in der Tat noch gut dran ist. Als nächstes bekommt die Band einen Vorschuss von einer Million Dollar. Das klingt zwar viel, zieht man davon jedoch alle Kosten ab (Aufnahme der Songs, Provision des Managers, Gehalt des Rechtsanwaltes und des Agenten, sowie die Steuern), bleiben jedem der vier Bandmitglieder nur noch rund 45.000 Dollar. Das ist schon einiges weniger, besonders wenn man bedenkt, dass sie damit ein Jahr lang auskommen müssen. Solange dauert es nämlich, bis ihre Musik auf den Markt kommt.

Bilder: aboutpixel.de

Im Beispiel wird angenommen, dass alles glatt geht, die Band eine Million CDs verkauft und dabei etwa zwei Millionen Dollar verdient (also tatsächlich nur zwei Dollar pro CD). Davon muss die Rockband der Plattenfirma schon einmal die eine Million Dollar Vorschuss zurückzahlen. Es bleibt also noch eine Million Dollar übrig.

Hier endet es jedoch leider nicht, denn die Plattenfirma gibt noch mehr Geld auf Kosten der Band aus. Da ist zum einen die Produktion von Musikvideos (an dessen Kosten sich die Plattenfirma wenigstens zu 50% beteiligt), dann die Radiowerbung und nicht zuletzt die finanzielle Unterstützung für die Tournee.

Alles in allem kostet das die Band eine weitere Million Dollar, die sie an die Plattenfirma zurückzahlen muss. So bleibt den Bandmitgliedern am Ende nichts und das im wahrsten Sinne des Wortes. Denn selbst die Rechte an den eigenen Songs hat die Band im Plat-

tenvertrag allesamt an das Label abgetreten. Die Plattenfirma hingegen hat selbst nach Abzug aller Kosten immer noch einen Gewinn von rund 6,6 Millionen Dollar gemacht.

Erstaunlich: Nachdem Courtney Love schon vor sechs Jahren mit diesem Beispiel ein äußerst ernüchterndes Bild von der Musikindustrie und ihrem Verhältnis zu den Künstlern gezeichnet hat, beharren besonders die großen Labels weiterhin darauf, dass Filesharing die Existenz der Künstler bedroht. Dabei sieht es doch viel mehr danach aus, als ob der Plattenvertrag die eigentliche Bedrohung des Künstlers darstellt.

Schließlich ist es ja nicht einmal gesagt, dass Filesharing tatsächlich auf Kosten der Künstler betrieben wird. Von den Befürwortern - darunter auch Musiker - wird Filesharing gerne als eine neue Form des Radios bezeichnet, das nicht auf Kosten, sondern viel mehr zugunsten des Musikers

betrieben wird. Das Prinzip dabei ist einfach: Kostenlose Musik verbreitet sich schnell, besonders wenn sie gut ist und vielen gefällt. Das bedeutet für den Musiker oder die Band aber auch automatisch einen Zuwachs an Fans. Fans, die durchaus die echte CD sowie Tickets für Konzerte kaufen wollen und das auch tun werden, wenn sie es können.

Demgegenüber stehen Plattenverträge, die ganz eindeutig auf Kosten der Künstler beschlossen werden. Ist die Musikindustrie also ernsthaft um ihre Künstler besorgt? Oder doch eher um sich selbst? Muss man nicht fast davon ausgehen, dass die großen Labels Angst haben, die Musiker könnten die Chancen, die sich durch das Filesharing ergeben, ergreifen und die zur reinen Ware verkommene Musik wieder in die eigene Hand nehmen?

Das wäre wahrlich eine Katastrophe für die Musikindustrie und gleichzeitig ein großartiger Gewinn für die Kultur.

Gefahrenzone Kreativität

In den letzten Jahren haben sich im Internet neue Kunstformen entwickelt, die vornehmlich als Hobby betrieben werden. Dabei werden oft existierende Werke genommen und zu neuen Werken kombiniert.

Das wohl bekannteste Beispiel sind die so genannten „Anime Music Videos“ - kurz AVMs. Hierbei handelt es sich um selbst gemachte Musikvideos, bei denen Szenen aus Filmen und TV-Serien neu zusammen geschnitten werden und mit einem passenden Musiktitel unterlegt werden.

Viele dieser Werke übertreffen die kommerziell produzierten Musikvideos und bieten außerdem etwas Abwechslung zu MTV und Konsorten. Leider ist das Verbreiten solcher selbst gemachter Videos aufgrund des benutzten Bild- und Tonmaterials, das in fast allen Fällen durch

das Urheberrecht geschützt ist, nicht legal. Je nach der Rechtslage in den verschiedenen Ländern kann die Nutzung des Videomaterials rechtmäßig sein, die Nutzung der Musiktitel ist aber in jeden Fall höchst riskant. Moralisch gesehen ist das Verwenden eines passenden Songs kein Verbrechen, juristisch gesehen begeht man aber damit eine Urheberrechtsverletzung nach §91 UrhG, die bei einem strafrechtlichen Verfahren mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe von bis zu 360 Tagessätzen geahndet wird. Bei einem zivilrechtlichen Verfahren drohen neben den hohen

Prozesskosten auch Schadensersatzforderungen, die mindestens beim doppelten der „angemessenen Lizenzgebühr“ liegen (vgl. §87 UrhG).

Eine ähnliche Problematik betrifft selbst gemachte Mixtapes und Tanzvideos: jedes Bild eines Videos und jeder Ton eines Liedes ist urheberrechtlich geschützt und darf damit nicht ohne Erlaubnis – und entsprechender Zahlung – des Herausgebers benutzt oder weiterverarbeitet werden.

Auch für Künstler, die selbst Musikstücke komponieren und bereitstellen wollen, stellen sich gewisse juristische Hindernisse in den Weg. So können beispielsweise gewisse Wort- oder Tonfolgen geschützt werden. Aus all dem wird klar, dass sich viele Künstler mit ihrem anscheinend unschuldigen Hobby auf ein Minenfeld begeben, das moralisch nicht wirklich nachvollziehbar ist.

Wie gehts weiter?

Trotzdem die Unterschriften für die Nationalratswahlen nicht gesammelt werden konnten, heißt das nicht, dass wir uns zurückziehen werden. Im Gegenteil gehen die Piraten an die Arbeit, um die Themen und Ziele für die Zukunft zu trimmen.

Herbstklausur

Für Herbst ist eine Klausur vorgesehen, bei der es um die Festigung der Themen, einer Struktur der Partei und der Vorbereitung der Ziele geht. In diesem Rahmen wird auch die erste ordentliche Generalversammlung der Piratenpartei stattfinden. Die aktiven Piraten verbringen zwei Tage im Waldviertel - gestärkt durch mystischen Energieplätze und angetrieben durch den freien Umgang mit Natur und Gesellschaft. Am Programm stehen Themeninformation, Zieldiskussion, freie Vorträge nach dem BarCamp-Prinzip, Wanderungen, Bewusstseinsstärkung, Lagerfeuer und gemeinsame SAM-Sessions, bei denen mit mitgebrachten Musikinstrumenten frei musiziert werden kann. Nähere Informationen gibt es laufend im Forum der PPÖ und beim Organisator Franz Wieser unter franz@wieser.at.

Vortrag am 23C3

Höchstwahrscheinlich werden wir am 23. Chaos Communication Congress mit ein bis zwei Vorträgen vertreten sein. Der 23C3 - diesmal unter dem Motto „Who can you trust?“ - wird wie jedes Jahr vom deutschen Chaos Computer Club ausgerichtet und findet heuer vom 27. bis 30.12. in Berlin statt.

Piratpartiet goes Parlament

Am 17.09.2006 wird in Schweden gewählt und die Piratpartiet - die Mutter aller Piratenparteien - hat sehr gute Chancen ins Parlament zu kommen. Derzeit wird im Forum der PPÖ ein Treffen zu diesem Anlass geplant. Gemütliches Beisammensein, Ideenaustausch und Feiern des (so gut wie sicheren) Erfolgs der Piratpartiet stehen auf dem Programm. Dieses Treffen wird höchstwahrscheinlich in Wien im Gasthaus „7Stern“ (www.7stern.at) stattfinden. Der endgültige Ort wird demnächst beschlossen werden. Informationen dazu gibt es - wie immer - auf unserer Webseite!

Weitere Treffen

Für Wien, Salzburg und Kärnten sind derzeit Treffen zur Koordination in Planung. Weitere Informationen dazu erhältst du auf unserer Webseite unter www.ppo.ee.at oder im Forum. Wenn für dein Bundesland noch kein Treffen in Planung ist, kannst du selbst gerne eines organisieren - schreib einfach eine entsprechende Meldung ins Forum - so erreichst du viele potentielle Interessenten! Für Sommer 2007 ist außerdem noch ein Piratencamp geplant.

Und ,ne Buddel voll Daten

Am 13.09.2006 präsentieren Cybertech und monochrom im Rahmen des Paraflows Festivals (www.paraflows.at) eine theatralisch-aktionistische Performance. Interessierte Schaulustige sollen sich um 20:30 beim Haupteingang des Volkstheaters einfinden, verkleidete Piraten, die mitspielen wollen melden sich bitte unter jg@monochrom.at an und kommen um 20:00 Uhr zum monochrom-Büro im Museumsquartier. Vertreter der Presse sind herzlich eingeladen; Foto- und Videomaterial wird es im Anschluss auf unserer Homepage geben.

www.Clipperton.at - das freie Musikportal!

Am 1. Oktober 2006 startet in Österreich ein freies Musikportal, das nach dem legendären Piraten John Clipperton benannt wurde. Das Portal wird freie Musik aus Österreich und der ganzen Welt zum kostenlosen Download anbieten. So wird versucht, einen Infopool zu schaffen und Aufklärungskampagnen zu rechtlichen Grauzonen gemeinsam mit Künstlern zu bieten. Künstler, die ihre Musik online präsentieren wollen, wird mit www.clipperton.at eine Plattform geboten. Das Projekt ist zwar unabhängig von der Piratenpartei, ist aber aus ihren Themen und Ideen entstanden.

Der Piratenshop!

Ab sofort könnt ihr euch im Look der Piratenparteien einkleiden! Auf unserer Webseite findet sich ein Shop, in dem ihr T-Shirts, Kappen, Tassen und vieles mehr erwerben könnt. Eine kleine Auswahl unserer Produkte präsentieren wir dir hier.



Comfort T „Blacksail“ 17,90€
Größen S-XXXL, 100% Baumwolle, weiß



Comfort T „Podcast“ 17,90€
Größen S-XXXL, 100% Baumwolle, weiß

powered by
spreadshirt

In unserem Onlineshop unter shop.ppo.eor.at findest du viele weitere Artikel - unter anderem Mousepads, Lanyards, Taschen, Wanduhren und Kappen!



Comfort T „Schriftzug“ 21,90€
Größen S-XXL, 100% Baumwolle, weiß



Teddybär „Blacksail“ 18,90€
Unisize, mit weißem Shirt aus 100% Baumwolle



Tasse „Blacksail“ 17,90€
aus Keramik, weiß



Buttons „Blacksail“ 9,90€
Buttons 56 mm, 5er Pack, weiß

Wenn du Interesse an den von uns vertretenen Themen hast, politisch engagiert bist oder einfach nur mithelfen willst, bist du hier genau richtig. Als Mitglied kannst du aktiv an der Gestaltung der Piraten Partei Österreichs mitarbeiten. Solltest du noch keine 18 Jahre alt sein kannst du als Aktivist aktiv werden. Du hast die selben Rechte wie alle anderen Piraten, du kannst aber wenn du älter als 18 bist in den Vorstand gewählt werden. Um Mitglied zu werden fülle einfach dieses Formular aus, zahle den Mitgliedsbeitrag auf unser Konto ein (siehe unten) und gib das Formular einem Piraten deines Vertrauens, schick es an eine der unten angegebenen Adressen oder faxe es an 0820 220395 801. Natürlich kannst du dich auch online unter www.ppoe.or.at/mitgliedwerden anmelden.

Vorname: _____

Name: _____

E-Mail-Adresse: _____

Straße & Hausnummer: _____

Postleitzahl & Ort: _____

Geburtsdatum: _____

Nationalität: _____

Sonstige Anmerkungen:

Du kannst dieses Formular online auf <http://ppoe.or.at/mitgliedwerden> ausfüllen. Oder du kannst es auch per Post an diese Adresse schicken:

Piratenpartei Österreichs
zHd. Thomas Gschwentenwein
Markt 292
A-3184 Türnitz


Jolly Roger - Magazin der Piraten Partei Österreich

1/2006 - August

Medieninhaber und Herausgeber: Piratenpartei Österreichs

Herstellungsort: Wien

Verantwortlich für den Inhalt: Bundesvorstand der PPÖ

E-Mail: jollyroger@ppoe.or.at

Auflage: unbegr. Download

Chefredakteur

Stephan Klein

stephan.klein@gmx.at

Grafik & Produktion

MetagraFX Studio Vienna

non@im-all.net

**Aus dem österreichischen
Mediengesetz mit Novelle 2005**

§ 24.

(1) Auf jedem Medienwerk sind der Name oder die Firma des Medieninhabers und des Herstellers sowie der Verlags- und der Herstellungsort anzugeben.

(2) Auf jedem periodischen Medienwerk sind zusätzlich die Anschrift des Medieninhabers und der Redaktion des Medienunternehmens sowie Name und Anschrift des Herausgebers anzugeben. Enthält ein periodisches Medienwerk ein Inhaltsverzeichnis, so ist darin auch anzugeben, an welcher Stelle sich das Impressum befindet.

(3) In jedem wiederkehrenden elektronischen Medium sind der Name oder die Firma sowie die Anschrift des Medieninhabers und des Herausgebers anzugeben.

(4) Die Pflicht zur Veröffentlichung trifft den Medieninhaber. Handelt es sich bei dem Medieninhaber um einen Diensteanbieter im Sinne des § 3 Z 2 ECG, BGBl. I Nr. 152/2001, so können die Angaben zum Impressum gemeinsam mit den Angaben zu § 5 ECG zur Verfügung gestellt werden.

(5) Dem Impressum kann die Angabe über den Verleger nach den § 1172f ABGB angefügt werden.